

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Lukians von Samosata sämtliche Werke

Lucianus

Leipzig, 1910

Mein Traumgesicht oder Lukians Lebensentscheidung

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2916)

## Mein Traumgesicht

oder Lukians Lebensentscheidung.

Eben hatte ich, an Jahren bereits dem Jünglingsalter nahe, in die Schule zu gehen aufgehört, da überlegte mein Vater mit seinen Freunden, was er mich doch lernen lassen sollte. In der Mehrzahl nun meinten sie, ein Studium beanspruche viele Mühe und lange Zeit und nicht geringen Aufwand und eine glänzende Lebenslage, unsere Verhältnisse aber seien klein und machten eine recht baldige Beihilfe erforderlich; und wenn ich eins von den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben erlernte, so würde ich erstens gleich selber mir das Nötigste mit meinem Handwerke erwerben und nicht mehr als so großer Schlingel zu Hause das Brot wegessen, und ferner in nicht langer Zeit auch dem Vater Freude machen, indem ich ihm immer abliefern würde, was ich bekäme. Als zweiter Punkt wurde nun zuvörderst inbetracht gezogen, welches Handwerk das beste sei und am leichtesten zu erlernen und für einen freien Mann schicklich und die wenigsten Ansprüche an die väterliche Kasse stelle und hinreichendes Einkommen sichere. Nachdem alsdann der eine dies, der andere jenes vorgeschlagen hatte, je nach der Einsicht und Sachkenntnis eines jeden, da sagte zuletzt der Vater mit einem Blick auf den Oheim — es war nämlich mein Onkel mütterlicherseits anwesend, der für einen ausgezeichneten Bildhauer und einen der angesehensten Steinmetzen galt — „Es wäre unschicklich, daß in deiner Gegenwart ein anderes Gewerbe den Vorrang hätte; drum nimm den hier (dabei zeigte er auf mich), behalte ihn bei dir und lehre ihn, ein guter Steinarbeiter

cap. 1

cap. 2

- und Baumeister und Hermenschnitzer zu werden, denn das kann er auch, da er ja, wie du weißt, natürliche Begabung und Geschicklichkeit dazu besitzt.“ Das schloß er aus meinen Spielereien mit Wachs; denn wenn die Schule aus war, glättete ich gern Wachs und bildete Rinder und Pferde oder sogar, bei Zeus! Menschen, ganz naturgetreu, wie sie dem Vater vorkamen; wofür ich von den Lehrern Prügel kriegte. Jetzt aber war eben dies eine Empfehlung als Naturanlage, und sie hegten gegründete Hoffnung von mir, daß ich eben bei jenem Bildnertriebe
- cap. 3 das Handwerk in kurzem lernen würde. Zugleich nun schien es angemessen, am selben Tage mich in das Handwerk einzuführen, und ich ward dem Oheim übergeben, und, bei Zeus, ich ärgerte mich wahrhaftig nicht, daß es so gekommen, sondern ich meinte eine gar nicht unerfreuliche Unterhaltung zu haben und Gelegenheit, mich vor meinen Altersgenossen zu zeigen, wenn man sähe, wie ich Götter meißelte und allerhand Statuetten fertigte, für mich selbst und auch für solche, die mir am liebsten wären. Und zunächst ging's wie sonst auch bei den Lehrlingen: der Oheim gab mir nämlich einen Meißel und befahl mir, mich in aller Gemächlichkeit an einer daliegenden Tafel zu versuchen, indem er dabei den landesüblichen Spruch sagte: Frisch heran ist halb getan. Als ich nun, ungeübt wie ich war, etwas grob zuhieb, zerbrach die Tafel, und der Oheim wurde böse, nahm den ersten besten in der Nähe liegenden Stock und gab mir die Weihen nicht grade väterlich milde, so daß Tränen mir das Vorspiel zu dem Hand-
- cap. 4 werk wurden. Ich entlief nun von dort und kam nachhause unaufhörlich aufschluchzend und die Augen voll Tränen, und ich erzählte vom Stocke und zeigte die Schwielen, und ich schalt auf seine fürchterliche Rohheit, indem ich beisetze, daß er das aus Neid getan, damit ich ihn nicht in dem Fache ausstäche; meine Mutter aber war empört und schimpfte mächtig auf ihren Bruder. Als die Nacht kam, schlief ich ein noch tränen-
- cap. 5 Bis dahin freilich ist das Erzählte spaßig und ein Schulkunstreich; was ihr aber weiter hören werdet, meine Herren, ist nicht mehr der Beachtung unwert, sondern

verlangt recht aufmerksame Zuhörer; denn, um mit Homer zu reden,

ein göttliches Bild erschien mir im Traume  
In der ambrosischen Nacht,\*)

so leibhaftig, daß es hinter der Wirklichkeit nicht zurückblieb; noch jetzt wenigstens nach so geraumer Zeit schweben mir die Gestalten der Erscheinungen vor Augen, tönt mir der Klang der Worte in den Ohren; so deutlich war alles.

Zwei Frauen erfaßten mich an beiden Händen und zogen mich eine jede an sich gar heftig und kräftig; ja beinahe hätten sie mich in ihrem gegenseitigen Wettstreit zerrissen. Denn bald gewann die eine die Oberhand und hätte mich um ein kleines ganz gehabt; bald wiederum ward ich von der andern festgehalten. Und beide schrieten einander zu, die eine, daß ich ihr angehöre und sie mich besitzen wolle, die andere, daß sie grundlos auf fremdes Eigentum Ansprüche mache. Es war aber die eine ein Arbeiterweib, mit männlichen Gesichtszügen und mit struppigem Haar, beide Hände voller Schwielen, mit einem Schurze über dem Kleide, ganz mit Gips bestäubt, wie der Oheim war, wenn er die Steine glättete; die andre aber blickte gar freundlich und hatte eine bestechende Gestalt und saubere Kleidung. Endlich überließen sie mir die Entscheidung, welcher von beiden ich angehören wolle. Zuerst nahm jene klobige und mannartige das Wort: „Ich, lieber Junge, bin die Fee Steinmetz, — gestern hast du ja angefangen, das Handwerk zu lernen — dir von zuhause bekannt und vertraut; denn dein Großvater (sie nannte dabei den Namen meines mütterlichen Großvaters) war Bildhauer, und auch deine beiden Onkel erlangten durch mich gar großen Ruhm. Und wenn du von dem dummen Zeuge und dem Gewäsch, was du bei der hier lernst — dabei zeigte sie auf die andere — dich fern halten und mir folgen und bei mir bleiben willst, so wirst du erstens dein redliches Auskommen haben und starke Schultern, du wirst allem Neide fern bleiben und brauchst niemals in die Fremde fortzugehen und deine Heimat

cap. 6

cap. 7

\*) cf. II. II., 56. f.

- cap. 8 und deine Lieben zu verlassen; auch werden dich nicht alle nur höflichkeitshalber loben. Und stoße dich nicht an der einfachen Lebensführung und dem schmutzigen Gewande. Denn von solchem Anfange aus hat der berühmte Pheidias den Zeus geschaffen und Polyklet die Hera gebildet, und Myron fand Beifall und Praxiteles Bewunderung; werden doch diese sicherlich den Göttern gleich angebetet. Wenn du denn einer von diesen würdest, wie solltest du nicht ebenfalls bei allen Menschen gefeiert werden? Und beneidenswert wirst du deinen Vater machen und deiner Vaterstadt besonderes Ansehen verschaffen.“ Solches und noch mehr dergleichen brachte Fee Technik mit fortwährendem Stottern und Welschen vor, im großen Eifer natürlich sich wiederholend und mich zu überzeugen versuchend; aber ich erinnere mich nicht mehr, denn das meiste ist schon meinem Gedächtnisse entschwunden. Als sie nun aufgehört hatte,
- cap. 9 begann die andre etwa folgendermaßen: „Ich, liebes Kind, bin die Fee Bildung, mit dir schon lange in Verkehr und dir bekannt, wenn du es auch noch nie bis zu Ende mit mir versucht hast. Welcher Art Güter nun diese dir reichen wird, wenn du Bildhauer wirst, hat sie soeben dir erzählt; ein Arbeiter allerdings wirst du werden, mit deinem Körper schaffen und darauf deine ganze Lebenshoffnung setzen, selbst ungekannt, wenige und erbärmliche Einkünfte haben, ordinäre Gesinnung hegen; mit deinem Vorwärtskommen wird es knapp sein, du wirst weder deiner Freunde Recht vertreten noch den Feinden furchtbar oder den Mitbürgern ein Muster sein, sondern eben nur ein Arbeiter und einer aus der Masse des Volks, immer vor dem Mächtigen dich duckend und abhängig von den Redegewandten; du wirst das Leben eines Hasen führen und der Spielball des Stärkeren sein. Wenn du aber auch ein Pheidias oder Polykleitos werden und viele wunderbare Werke schaffen solltest, so werden zwar alle deine Geschicklichkeit loben, aber auch nicht einer von den Beschauern, wenn er vernünftig ist, möchte wünschen, dir gleich zu werden; denn unter allen Umständen wirst du für einen Banausen und Spießbürger, der von seiner Hände
- cap. 10 Arbeit lebt, gelten. Wenn du dich aber von mir über-

reden läßt, so werde ich dich erstens viele Taten von Männern der Vorzeit kennen lehren und dir Wunderbares von Handlungen und Worten derselben künden und dich sozusagen in alles einweihen und deine Seele, die ja doch der wesentlichste Teil von dir ist, mit vielen trefflichen Gaben schmücken, mit Bescheidenheit, Redlichkeit, Gottesfurcht, Geduld, Billigkeit, Verstand, Charakterfestigkeit, der Liebe zu allem Edlen, dem Drange nach dem Erhabensten; denn das ist der wahrhaft lautere Schmuck der Seele. Es wird dir auch nichts verborgen bleiben, weder von längst Vergangenen noch von dem, was jetzt geschehen soll, ja auch die Zukunft wirst du mit meiner Hilfe voraussehen; und mit einem Worte: alles, was es auch sein mag, Göttliches wie Menschliches, werde ich dich in kürzester Frist lehren. Und du, der du jetzt arm und der Sprößling einer obskuren Familie bist, der allerlei Rat einholte wegen eines so gemeinen Handwerks, wirst nach kurzer Weile allen ein nachahmenswertes Muster und ein Gegenstand des Neides sein, geehrt und gepriesen und bei den Edelsten in gutem Rufe stehend und bei den durch Adel und Reichthum Ausgezeichneten angesehen; ein derartiges Gewand wirst du umhaben — sie wies dabei auf das ihrige, und sie trug ein höchst glänzendes — an Amt und Würden und der Ehre des Vorsitzes wird es auch nicht fehlen, und wenn du irgendwohin in die Fremde gehst, so wirst du auch in der Fremde nicht ungekannt und unbemerkt sein; mit derartigen Erkennungszeichen werde ich dich versehen, daß von denen, die dich erblicken, ein jeder, seinen Nachbar anstoßend, mit dem Finger auf dich weisen und sagen wird: Das ist Er! Wenn aber etwas, was sich der Mühe verlohnt, deinen Freunden oder auch dem ganzen Staate zustößt, so werden auf dich alle blicken; und wenn du irgendwo einmal das Wort ergreifst, so wird die Menge mit offenem Munde dir zuhören, dich anstaunen und glücklich preisen ob der Gewalt deiner Rede, und deinen Vater wegen seines glücklichen Loses. Was sie aber sagen, daß nämlich auch einige von den Menschen unsterblich werden: auch das will ich dir verschaffen; denn wenn du selbst aus dem Leben gegangen sein wirst,

cap. 11

cap. 12

so sollst du niemals aufhören, mit den Gebildeten zusammen zu leben und mit den Edelsten zu verkehren. Sieh dort den Demosthenes! Wessen Sohn war er, und was habe ich aus ihm gemacht? Sieh den Aeschines an, der der Sohn einer Paukenschlägerin war! Aber gleichwohl hat ihm um meinetwillen Philipp Ehrerbietung erwiesen. Und Sokrates! Auch er von dieser Bildhauerfee aufgezogen — sobald er nur des Besseren sich bewußt geworden, ist er ihr ausgerissen und zu mir übergelaufen; und du hörst, wie er von allen gefeiert wird.

- cap. 13 Willst du aber nichts zu tun haben mit solchen großen Männern und glänzenden Taten und erhabenen Gedanken und mit schicklichem Auftreten, mit Ehre, Ruhm und Lob, mit Vorsitz, mit Macht und Würden, als Redner großen Ruf zu haben und wegen deines Verstandes verherrlicht zu werden — nun, so mußst du dir eben ein schmutzig Röcklein anziehen und eine Haltung, wie sie Sklaven geziemt, annehmen und mit Hebel und Grabstichel und Meißel und Steinschlägel hantieren, mit krummem Rücken auf deine Arbeit niedergebückt, im Staube lebend und am Staube klebend und in jeder Beziehung niedrig; den Kopf hochtragen aber darfst du niemals und niemals auch nur einen Gedanken haben an Manneswürde und Freiheit; nein, bei deinen Arbeiten mußst du wohl zusehen, wie du sie harmonisch und wohlgestaltet schaffst, wie du selbst aber harmonisch und schmuck seiest, darum hast du dich am wenigsten zu kümmern, sondern du mußst dich
- cap. 14 selber niedriger einschätzen als die Steine.“ Während sie noch so sprach, erklärte ich mich, ohne das Ende ihrer Rede abzuwarten, durch Aufstehen; ich verließ jene ungestalte Handwerksfee und ging hinüber zu der Fee Bildung gar seelenvergnügt, und besonders als mir der Stock in den Sinn kam und daß mir die andre gestern gleich zu Anfang nicht wenig Hiebe eingebrockt hatte. Die Verlassene aber war zuerst böse und schlug die Hände zusammen und knirschte mit den Zähnen; zuletzt aber (wie wir es ja von Niobe hören) erstarrte sie und ward in Stein verwandelt. Wenn es ihr aber so wunderbar erging, so seid nicht ungläubig; denn die Träume sind Zauberkünstler. Die andre aber sagte auf

mich blickend: „So will ich denn dein richtiges Gefühl belohnen, daß du dich rühmlich entschieden hast; und komm jetzt, besteige diesen Wagen — dabei zeigte sie auf so einen Wagen mit Flügelpferden, die etwa dem Pegasos glichen — damit du wissest, was und wie Herrliches dir hätte unbekannt bleiben müssen, wenn du mir nicht gefolgt wärest.“ Als ich nun aufgestiegen war, fuhr sie ab und führte selbst die Zügel; ich aber, in die Höhe gehoben, erblickte von Osten angefangen bis nach Westen Städte und Dörfer und Völker, und gleichwie Triptolemos streute ich etwas herab auf die Erde. Ich erinnere mich jedoch nicht mehr, was das war, was ich ausstreute; nur das allein weiß ich noch, daß von unten Menschen heraufschauten und mich priesen, und daß alle, bei denen ich im Fluge vorbeikam, mit Segensrufen mich begrüßten. Nachdem sie mir diese Herrlichkeiten und mich jenen Lobpreisenden gezeigt hatte, brachte sie mich wieder zurück, aber ich hatte nicht mehr jenes Kleid an, welches ich beim Fortfliegen trug, sondern mir deuchte, daß ich bei der Rückkehr fein gekleidet war. Und als sie unter den Dastehenden und Wartenden auch meinen Vater wahrte, wies sie ihm jenes Kleid und mich, wie ich jetzt dastünde, und sie erinnerte ihn sogar mit wenig Worten an das, was man beinahe über mich beschlossen hätte.

cap. 15

cap. 16

Das erinnere ich mich gesehen zu haben, wie ich noch halb in den Kinderschuhen steckte, wie mir deucht, in der Aufregung und dem Schrecken über die Schläge. Da fällt mir einer ins Wort und spricht: „Donnerwetter, was für ein langes und umständliches Traumgesicht!“ Und ein anderer singt das Lied weiter: „Na, der Traum war wohl im Winter, wo die Nächte so lang sind! Oder er dauerte vielleicht bei ihm drei Nächte wie bei Herakles. Was fällt ihm nur ein, uns dergleichen vorzuschwatzen und die Erinnerung an eine kindische Nacht heraufzubeschwören und an alte und schon altersschwach gewordene Träume? Schal ist ja der Bombast! Er hält uns doch nicht gar für eine Art Traumdeuter?“ — Nein, mein Lieber! Hat denn nicht auch Xenophon\*)

cap. 17

\*) Anab III., 1, 11.

einmal ein Traumgesicht erzählt, wie er sich im väterlichen Hause glaubte usw. — ihr wißt ja! —; und da hat er das Gesicht nicht für eine Traumdeuterei erachtet und nicht Possen zu treiben geglaubt, wie er das erzählte, und dazu noch im Kriege und vor einer Hauptentscheidung, in beängstigender Nähe der Feinde, sondern die Erzählung hatte eben ihren beabsichtigten Nutzen. Und so habe denn auch ich euch diesen Traum erzählt zu dem Zwecke, daß die Jugend sich dem Besseren zuwende und Bildung erwerbe, und vor allem, wenn einer von ihnen infolge seiner Armut auf schlechten Wegen wandelt und dazu neigt, seine nicht unedle Natur zu verderben und ins Schlechte zu verkehren. Ich weiß wohl, auch ein solcher wird Mut fassen, wenn er die Geschichte hört, indem er mich zum lebendigen Beispiel nimmt und bedenkt, aus welchen Verhältnissen heraus ich zu allem Edlen und Guten empordrang und nach Bildung strebte, ohne im geringsten wegen einer damaligen Armut zu zagen, und wie ich nun vor euch stehe, wenn auch nichts anders, so doch wenigstens nicht unangesehener als irgend einer von den Bildhauern.

---